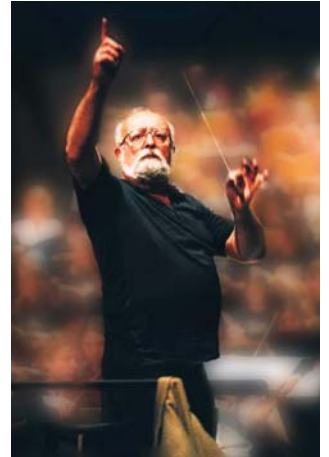




Krzysztof Penderecki dirigiert das Hochschulorchester

Werke von Krzysztof Penderecki und Dmitri Schostakowitsch
Mit dem Orchester der HfMDK und den Solisten Matthias Wilde,
Claude Frochoux und Arthur Hornig (Violoncello)
Leitung: Krzysztof Penderecki



Abschlusskonzert am Samstag, den 22. Mai

19.30 Uhr Großer Saal

Eintritt 6.-/ erm. 4.- Euro

Kartentelefon: 069/ 15 40 07 334

Die Reihe hochkarätiger Gastdirigate vor dem Sinfonieorchester der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main (HfMDK) setzt sich im Sommersemester 2010 fort. Nach Lothar Zagrosek im vergangenen November kommt mit Krzysztof Penderecki im Mai der wohl bekannteste polnische Komponist des 20. Jahrhunderts nach Frankfurt, um das Hochschulorchester zu dirigieren.

Krzysztof Pendereckis Musik ist geprägt von der russischen Moderne. International Aufsehen erregte er schon 1960 durch seine Komposition *Threnos – Den Opfern von Hiroshima für 52 Saiteninstrumente* – ein ergreifendes Werk, das musikalisch die Gewalt und die Zerstörung des Zweiten Weltkrieges in sich verdichtet. Krzysztof Penderecki gehört zu den wenigen Komponisten der modernen Avantgarde, denen auch der Durchbruch zur breiten Öffentlichkeit gelang. So komponierte er unter anderem die Musik für den Film „Shining“ (1980) von Stanley Kubrick.

Der Dirigent und Komponist wird mit dem Hochschulorchester zwei seiner eigenen Werke erarbeiten: das Adagietto aus der Oper *Das verlorene Paradies* von 1978 und das *Concerto Grosso Nr. 1 für 3 Violoncelli und Orchester* aus dem Jahr 2001. Dabei handelt es sich um ein eher sinfonisches Werk mit drei konzertierenden Celli, die in der Manier der barocken Concerti grossi immer wieder aus dem Orchester-Tutti heraustreten. Die Solopartien übernehmen die Cellisten Matthias Wilde und Claude Frochoux (beide Konzertexaminanten) sowie Arthur Hornig (Studierende der Klasse Prof. Michael Sanderling).

Das dritte Werk des Programms ist die *9. Sinfonie Es-Dur, op. 70* von Dmitri Schostakowitsch. Die 9. Sinfonie komponierte Schostakowitsch im Jahr 1945. Mit dem Sieg der Roten Armee über Hitler- Deutschland verstärkte sich der Druck der stalinistischen Führung auf Schostakowitsch, nach seinen beiden Kriegssinfonien, der 7. und der 8., nun eine Siegesinfonie zu komponieren, die den heroischen Kampf des russischen Volkes gegen Hitler ausdrücken sollte. Schostakowitsch stieß die Führung der Sowjetunion mit seiner Sinfonie vor den Kopf. Nicht eine gewaltige Ästhetik, sondern eine Ästhetik der Gewalttätigkeit zeichnet seine Neunte aus. Primitive Akkorde, stupide musikalische Mittel, scheinbar sinnlose Läufe und sarkastisch übersteigerte Allegri münden immer wieder in einer Art Zirkusmarsch. Gerade in dieser scheinbaren Oberflächlichkeit und Stupidität liegt die düstere und abgründige Ironie, die Schostakowitschs Werk bis zum Tod Stalins prägt.